

Georg Cornelissen

Kölsch – Porträt einer Sprache

Greven Verlag, Köln 2019, 11 Euro

ISBN: 978-3-7743-0901-2

Keine Fisematenten macht der Autor in seinem Porträt über die kölsche Sprache. Seine Darstellung ist kurz und knapp, beschränkt sich auf das Wesentliche, berücksichtigt aber doch alle wesentlichen Aspekte.

Er erläutert die Entwicklung des Kölschen, das seine Existenz den Franken zu verdanken hat, trotz einiger weniger lateinischer Einflüsse. Im Mittelalter schrieben die Menschen lateinisch oder rheinländisch, sie sprachen aber kölsch. Jedoch hätten die heutigen Kölner ihre Vorfahren nicht verstanden, wie der Autor am Beispiel einer Inschrift verdeutlicht. Georg Cornelissen relativiert den Einfluss der „Franzosenzeit“ und untersucht die Veränderungen im Sprachgebrauch im Zuge der Stadterweiterungen. Die leidige Frage, ob Kölsch eine Sprache oder ein Dialekt ist, weiß er schlüssig zu beantworten. Er macht auch vor dem „heikelsten“ Thema, der Schreibweise, nicht halt. Dabei bleibt er immer sachlich und neutral, wertet nicht. Der Sprachwissenschaftler des LVR-Instituts für Landeskunde und Regionalgeschichte schreibt für jedermann verständlich und weiß auch Fachwissen spannend und anschaulich zu präsentieren. Er untermauert seine Argumentation mit Beispielen aus Umfragen und Zitaten aus der Literatur und lockert sie mit Anekdoten auf.

Und wenn Sie jetzt wissen möchten, was der Scheinriese Herr Tur Tur aus Michael Endes Roman über Jim Knopf mit dem Kölschen zu tun hat, dann greifen sie schnell zu diesem Buch.